

17. Forum für Täter-Opfer-Ausgleich „Die Stärke der Beteiligten: Selbstbestimmung statt Bedürftigkeit“

07.-09. November 2018 in Berlin

Plenarvortrag:

„Resilienz – Zum ambivalenten Verhältnis von Empowerment und Responsibilisierung“

Referent: Dr. Benjamin Rampp

Abstract:

Das Konzept der Resilienz, welches seinen Ursprung insbesondere im psychologischen und sozialökologischen Kontext hat, wird in den vergangenen Jahren vermehrt im sozialwissenschaftlichen Feld und im Rahmen aktueller Sicherheitsdiskurse rezipiert und diskutiert. Dabei wird Resilienz oftmals als Lösungsansatz für das Problem des Umgangs mit nicht absehbaren Gefahren und Herausforderungen positioniert: Wer resilient ist, so die Annahme, könne mit solchen Herausforderungen besser umgehen und bestenfalls sogar etwas aus ihnen lernen und gestärkt daraus hervorgehen. Entsprechend verheißt das Konzept auch für das Feld des Täter-Opfer-Ausgleichs prima facie eine vielversprechende neue Perspektive einzubringen, die insbesondere auf die zentrale Bedeutung der Selbstbestimmung abstellt.

Doch scheint eine vorsichtiger, kritische Perspektive auf das Konzept notwendig, zeichnet es sich doch durch eine grundlegende Ambivalenz aus: Zwar verfügt das Konzept der Resilienz durchaus über das Potential, einen Prozess des Empowerment der Beteiligten in Gang zu setzen; andererseits kann diese Zuschreibung von Verantwortung auf den Einzelnen auch eine responsabilisierende Zumutung im Geiste einer neoliberalen Logik bedeuten, ohne dabei grundlegendere Probleme und Strukturen in Frage zu stellen.

In dieser Perspektive würde eine umfassende Selbstbestimmung und -verantwortung dann zur grundsätzlichen sozialen wie politischen Anforderung, auch wenn die Möglichkeit einer solchen Selbstbestimmung angesichts oftmals gerade nicht absehbarer und unkontrollierbarer sowie durch komplexe Nebenfolgendynamiken charakterisierter Herausforderungskonstellationen überaus fraglich erscheint.